№ 216. 1843.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 15. September.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 3ten Quartals bringen wir in Erinnerung,
daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr $7\frac{1}{2}$ sgr.,
auswärtige aber . . . . . 1 = $18\frac{3}{4}$ =
als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden önnen. Posen, den 15. September 1843.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inland.

Berlin den 13. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Regierungsrath a. D. Cramer zu Trier, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem ehemaligen Gutsbesitzer Anton von Osten zu Gnesen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Regierungs-Secretair Eck in Danzig und dem Gutspächter Gerlach zu Pfersdorf bei Heltstädt, Reg.-Bezirk Merseburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Major im Garde-Dragoner-Regiment, Grafen von Lottum, den St. Johanniter-Orden; und dem Regierungs-Rath Krüger zu Minden die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar sind von Weimar und Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann von Sachsen von Dresden hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben im Königlichen Schlosse bereitgehaltenen Appartements abgestiegen. — Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helene Paulowna von Rußland und Höchstderen Kinder, die Großfürstinnen Maria, Elisabeth und Katharina Kaiserl. Hoheiten, sind von Frankfurt a. M. hier eingetroffen. — Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sind nach Schwerin abgereist. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 3. Division, von Brünneck, ist von Frankfurt a. d. O. und der Kaiserlich Russische Wirkliche Geheime Rath und Senator von Sawadowsky, von St. Petersburg angekommen. — Der Kaiserl. Russische General-Major von Narischkin, ist nach Frankfurt a. M. abgereist.

Die viel besprochene letzte Entscheidung des Ober-Censurgerichts ist wegen der Darlegung des in ihm üblichen Geschäftsganges von großer Wichtigkeit. Die Sorgfalt, mit welcher die Gründe beider Parteien erwogen werden, ist nicht etwa als eine Concession an die öffentliche Meinung, sondern vielmehr als das Resultat eines Grundsatzes zu betrachten, nach welchem sich das Ober-Censurgericht lediglich als ein Gericht der öffentlichen Meinung selbst betrachtet. Von manchen Seiten hat man den Umstand der Unparteilichkeit desselben noch ganz besonders hervorgehoben und es als ein Ereigniß darstellen wollen, daß der Staat in dieser Entscheidung

unterlegen sei. Es giebt keine größere Taktlosigkeit, als einem Gericht die Erfüllung seiner ersten Pflicht zum ganz besondern Verdienste anrechnen zu wollen. Vielmehr waren es die im Erkenntnisse ausgesprochenen Grundsätze, welche zu günstigen Hoffnungen berechtigen; denn eben die Befolgung dieser Grundsätze Seitens der Censoren und des Gerichts bedingen eine nothwendig freie Presse. — Die Angelegenheiten der evangelischen Kirche, deren Regeneration, wie man es nennt, durch Kreissynoden befördert werden soll, nehmen nun auch das größere für die Aeußerlichkeiten des Kirchenwesens gerade nicht eingenommene Publikum in Anspruch. Es ist gewiß eine vortreffliche Maßregel, das Gutachten sämmtlicher Kreissynoden der Monarchie einzuholen, um daraus die vorherrschende Meinung der Geistlichkeit kennen zu lernen. Die evangelische Kirche aber besteht zugleich aus der Gemeinde, und deren Ansichten dürften in einem so wichtigen Falle von mindestens eben so großer Bedeutung seyn, als die der ganzen Geistlichkeit zusammengenommen. Die evangelische Kirche wird gewiß das Prinzip, aus welchen sie hervorgegangen ist, das Princip der freien, unantastbaren, oder vielmehr unanzutastenden, Wissenschaftlichkeit niemals verleugnen und eingedenk sein, daß sich das protestantische religiöse Leben nicht hauptsächlich in der Kirche concentrirt. In den heutigen Tagen dürfte es kaum von Ueberfluß sein, auf dieses Wesen des Protestantismus, dessen Namen man immer seltener hört, in seinem Verhältnisse zur evangelischen Kirche aufmerksam zu machen. Es möchte sich leicht finden, daß beide Begriffe nicht immer congruent sind!

(Bresl. Ztg.)

Berlin den 11. Sept. Die heute hier eingegangene Düsseldorfer Zeitung enthält den Verfolg, die Elberfelder auch bereits den Schluß des Berichts über die zweiundfunfzigste Plenarsitzung des Rheinischen Landtags. Es wurde zuvörderst über den Antrag eines Abgeordneten der Ritterschaft auf eine Adresse an Se. Majestät den König in Beziehung auf die Veröffentlichung der Landtagsberichte berathen; die vorgeschlagene Adresse wurde angenommen. Darauf kam die Besetzung einer Inspektorstelle bei der Rheinischen Provinzial-Feuer-Sozietät zur Erörterung. Endlich begannen die Verhandlungen über Einführung des Gesetzes wegen Benutzung der Privat-Flüsse in dem Appellationsgerichts-Bezirke von Köln.

Die Verwaltung der landesherrlichen Eisen- und Zinkbergwerke und Steinkohlengruben in Polen, welche das Gouvernement des Königreichs Polen unlängst von der Polnischen Bank übernommen hat, soll sich dem Vernehmen nach, theilweise in einem wenig befriedigenden Zustande befinden. Das gedachte Gouvernement beabsichtigt deshalb, den Betrieb jener Werke einer gründlichen technischen Untersuchung zu unterwerfen und denselben nach Maßgabe des Befundes neu zu organisiren, und hat der Preußischen Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, sich dabei der Hülfe und des Rathes einiger Preußischen Berg- und Hütten-Beamten bedienen zu dürfen. Die Preußische Regierung hat keinen Anstand genommen, diesem für ihre Beamten ehrenvollen Ansuchen zu entsprechen und es ist demnach dreien, durch Sachkenntniß und praktische Erfahrung besonders dazu geeigneten Berg- und Hüttenbeamten die Erlaubniß ertheilt worden, sich der Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes der erwähnten Polnischen Bergwerke und der Begutachtung der mit denselben vorzunehmenden Meliorationen zu unterziehen, worauf jene Beamten im Laufe des vorigen Monats nach Warschau abgereist sind. Diese Mittheilung, welche aus zuverlässigen Quellen geschöpft ist, mag zugleich zur richtigen Würdigung des, in Nummer 219 der Augsburger Allgemeinen Zeitung abgedruckten und von da in andere öffentliche Blätter übergegangenen Korrespondenz-Artikels aus Ober-Schlesien vom 27. Juli d. J., und der darin geäußerten Besorgnisse dienen.

Berlin. — Die plötzliche Ankunft des Kaisers von Rußland an unserem Hoflager, von der kurz zuvor einige zerstreute und unsichere Nachrichten ins Publikum gelangten, entspricht eigentlich vollkommen den bekannten Reisegewohnheiten jenes Souverains. Nichtsdestoweniger ist es natürlich, daß man sich hier in den nichtdiplomatischen Kreisen über die Ursachen jenes schnellen Besuchs die Köpfe zerbricht. Ich glaube zwar, daß man nirgends so viel Ursache zur Vorsicht in Conjekturen hat, als bei politischen Fragen; indeß dürfte es doch wohl kaum zweifelhaft sein, daß allerdings das Bedürfniß, sich mündlich und persönlich über verschiedene Punkte gegenwärtiger Angelegenheiten zu verständigen, neben Familienbanden, die Zusammenkunft der Herrscher veranstaltete. Hierunter dürften die Zollverhältnisse, namentlich Modifizirungen in der Grenzsperre, so wie Regulirung verschiedener Controverspunkte über die Ursprungscertifikate, unsere Festungsbauangelegenheiten und vielleicht auch die Serbische Angelegenheit den ersten Platz einnehmen. Gutmüthige Leute mögen immerhin vermuthen, der Kaiser habe vorzugsweise die neuen Uniformirungen des Militairs zu beaugenscheinigen intendirt, und sich deshalb gerade während des Manövers eingestellt; es hieße den weitreichenden Geist des Russischen Selbstherrschers sehr schief beurtheilen, wenn man glauben wollte, seine

Pläne gingen nicht über militairische Schauspiele hinaus. Andererseits aber hat sich die Phantasie derjenigen wohl zu ausschweifend ergangen, welche die Zusammenkunft der östlichen Herrscher nicht ohne Zusammenhang mit jener der westlichen im Schlosse Eu glauben (?), obwohl man allerdings zugeben muß, daß die Spanischen Angelegenheiten, um die es sich neben einem Handelsbündniß wohl vorzugsweise in Eu handeln wird, wichtig genug sind, alle Europäischen Kabinette in Bewegung zu setzen. Jedenfalls wäre es unter letzterer Voraussetzung zu wünschen, daß Deutschland Sorge trüge, bei der neuen Gestaltung der Dinge auf der Pyrenäischen Halbinsel einen Markt zu gewinnen, den ihm für verschiedene Zweige seiner Fabrikation kein anderes Land ersetzen kann. Dazu wäre es denn vor allen Dingen erforderlich, die diplomatischen Verbindungen mit Spanien wieder herzustellen, und dies um so schneller, je mehr wir befürchten dürfen, daß England allen Vortheil allein an sich reißt. Man täusche sich dabei nicht über Espartero's Aufnahme in St. James; man wird sich eines Abenteurers bald entledigen, so wie man sich überzeugt, daß die aktuelle Gewalt in Spanien zur Consolidirung kommt. Dadurch aber muß dann das Spanische Kabinet sich dem Englischen sofort verpflichtet fühlen und seinerseits zu Concessionen die Hand bieten. Um übrigens schließlich auf die hiesige Gegenwart zurückzukommen, so bietet unsere Stadt durch den Zusammenfluß der hohen Fremden jetzt ein sehr belebtes Bild dar. Die großartigen Manöver ziehen die ganze Umgegend herbei, und der Glanz der Equipagen wird nur überstralt durch die imposanten Truppenabtheilungen, welche man täglich in den neuen Uniformen durch die Stadt ziehen sieht.

(Bresl. Ztg.)

Berlin. — Seit geraumer Zeit sind die geringen Pensionen für verdiente Civilbeamte der Stoff mannigfacher Klagen gewesen; und wenn man die meistentheils sehr günstige Stellung verabschiedeter Militärs jenen gegenüber in Betracht zog, so konnte man die Klagen wohl gerechtfertigt finden. Wir dürfen jetzt, wo der Staat durch den vereinten Willen des Königs und der Nation immer mehr aus seinem isolirten Standpunkte heraustritt und sich der öffentlichen Meinung entschieden anschließt, der erfreulichen Hoffnung Raum geben, daß auch diesem Uebelstand einerseits zu hoher und darum andererseits zu niedriger Pensionssätze abgeholfen werden wird. Die Zeit ist vorbei, in welcher man sich darum streiten konnte, ob Preußen mehr ein Militär- oder Beamtenstaat sei. Aber damit ist auch von selbst die Forderung begründet, und wie wir vernehmen, macht sie sich bereits bei den höchsten Behörden selbst geltend, daß erstens die Beamten überhaupt nicht, zweitens aber aber diese nach ihren verschiedenen Zweigen nicht wieder selbst vor einander bevorzugt werden. Die Kraft des Staates ruht jetzt keinesweges im Militär oder im Beamtenstande als solchen; vielmehr ist es jetzt die Nation, welche, durch das Wort des Königs mündig gesprochen und zu freimüthigem Urtheile über die innern Angelegenheiten aufgefordert, ohne alle Nüancirungen und selbstgemachte Abstufungen dem Willen des Königs nachkommt und sich als integrirenden Bestandtheil des Staates bethätigt. Diese Selbstbetheiligung, welche dem Volke in den Ständen und in der Presse verliehen worden ist, schützt uns zugleich vor dem Gespenste der Büreaukratie, welches in einigen Journalen schattenlos herumspukt.

(Bresl. Z.)

Nach Erscheinen der neuen Gesetze über Ehren-Gerichte und Duelle ist bereits ein dahin einschlagender Fall vorgekommen. Das Ehrengericht eines Regiments zu T. hatte entschieden, daß in Folge der dem Lt. von Bl. von dem Lt. v. Br. zugefügten Beleidigung beide sich nicht duelliren sollen, und ihnen deshalb das Ehrenwort abgenommen.

Ausland.

Deutschland.

Frankfurt a. M. den 8. Sept. Die Karlsruher Zeitung bringt uns heute Mittheilungen über die am Abend des 5ten in Karlsruhe stattgehabten Ereignisse, namentlich auch viele Privat-Nachrichten über die dort stattgefundenen Unruhen. In den Briefen heißt es, daß schon am Nachmittage von einer Volksbewegung gegen das von Habersche Haus die Rede gewesen sei. Erst um 8 Uhr Abends habe sich das Volk vor dem Hause zusammengerottet und alsbald den Sturm auf dasselbe unternommen. Mit Beilen und Aexten seien die Laden eingeschlagen und im Innern Alles zertrümmert und auf die Straße geworfen worden. Die bewaffnete Macht sei erst auf der Stelle erschienen, wenigstens nicht früher in hinreichender Stärke, als das Zerstörungswerk vollendet gewesen. Zugleich habe das Volk an verschiedenen anderen Häusern alle Fenster eingeworfen. Das Schreien und Toben soll bis spät in die Nacht gedauert haben. Daß der Tumult durch den unglücklichen Ausgang des durch Moritz von Haber veranlaßten Duells hervorgerufen worden, ist keiner Frage unterworfen. Andererseits ist es unbegreiflich, wie das Duell auf'm Markte vorbereitet werden und zu Stande kommen konnte, ohne daß die Behörden Schritte zu seiner Verhinderung gethan. Man hat bis jetzt nicht gehört, daß sich die Excesse in Karlsruhe erneuert haben, was sich von den am 6. von den Behörden getroffenen geeigneten Maßregeln wohl erwarten ließ. — Moritz von Haber befindet sich in

Haft, hat aber bereits seine Vertheidigungsschrift in seiner Ehrensache mit Baron Göler in Französischer Sprache erscheinen lassen.

Rastadt den 6. Sept. Gestern Abend wurde der im Zweikampfe mit dem Oberlieutenant v. Göler gebliebene Russische Offizier v. Werewkin auf dem hiesigen Friedhofe zur Erde bestattet. Von Baden-Baden, wohin der Leichnam zuerst geführt wurde, war derselbe zurückgewiesen worden, weil der Platz, auf dem Herr v. W. sein Ende fand, nicht unter die dasige Gerichtsbarkeit gehörte. Es war auf dem hiesigen Kirchhofe in der Eile eine besondere Gruft gebaut und zur Bestattung des Todten nach Griechischem Ritus ein Russischer Geistlicher von der Kapelle auf dem Rothen Berge herübergerufen worden. Fast alle in Baden-Baden verweilenden Russen wohnten der Beerdigung bei.

Frankreich.

Paris den 8. Sept. Man schreibt aus Eu vom 5. d.: „Wie bereits gestern gemeldet, ließ heute früh um 7 Uhr der Prinz Albrecht, begleitet von den Französischen Prinzen und dem Prinzen August von Koburg die bei Eu versammelten Truppen die Revue passiren und besichtigte darauf die in der Stadt belegenen Kasernen der Infanterie. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr kehrten die Prinzen wieder nach dem Schlosse zurück. Der Prinz von Joinville stattete darauf in Begleitung des See-Ministers, dem Englischen Admiral Sir Charles Rowley, der den Abend und die Nacht in Eu verweilte, an Bord des „Saint Vincent", von dessen Hauptmaste die Admiralsflagge wehte, einen Besuch ab, worauf das Schiff die hohe See suchte. Nach dem Frühstück im Schlosse machte der König der Königin Victoria zwei prachtvolle Gobelins zum Geschenk, die in der Königl. Gobelin-Manufaktur angefertigt worden sind. Der eine Teppich stellt die Jagd des „calydonischen Ebers", der andere den „Tod des Meleager" vor, beide nach Gemälden von le Brun. — Der Besuch, den man den auf der Rhede liegenden Schiffen zu machen beabsichtigte, ward durch die allzu aufgeregte See vereitelt und Ihre Majestäten kehrten von dem Ufer, wohin sie sich bereits begeben hatten, um 6 Uhr nach dem Schlosse zurück. Abends fand ein Konzert statt, in welchem wieder Musikstücke von Beethoven und Gluck zur Aufführung kamen. Die Abreise der Königin von England ist noch immer auf Donnerstag Morgen festgesetzt.

Es scheint gewiß zu sein, daß die Königin von England die Königin der Belgier nach Ostende bringen werde.

Die Königin Christine ist während der Anwesenheit der Königin Victoria nicht in dem Schlosse Eu erscheinen; sie wird sich aber im Anfange der nächsten Woche dahin begeben.

Herr Thiers wurde gestern in Lille erwartet, wo er sich bis zum Ende dieses Monats aufhalten will. Er wird dann nach England abreisen, wo er einige kostbare Dokumente zu erhalten hofft, um seine Geschichte des Kaiserreichs zu vollenden.

An der Börse fanden heute fast gar keine Geschäfte statt und alle Effekten blieben stabil. Es hieß, am 4ten hätten in Barcelona ernste Unruhen stattgehabt. — Diesen Morgen verbreitete sich das Gerücht, die Regierung habe durch den Telegraphen Nachricht erhalten, daß in mehreren Regimentern der Garnison von Madrid neuerdings ein sehr ernster Aufstand ausgebrochen sei.

Spanien.

Madrid den 30. Aug. Der erste offene Versuch der Verschwörer, die gegenwärtige Ordnung der Dinge mit den Waffen in der Hand umzustürzen, ist in voriger Nacht gescheitert. Schon seit mehreren Tagen war unter die Truppen Geld vertheilt worden, um sie für die Verschwörung zu gewinnen. Gestern Abend bemerkte man unter den Soldaten eines Bataillons des Regiments „Principe", dessen Kaserne hinter der Kirche San Francisco belegen ist, Symptome der Meuterei, die um Mitternacht in offnen Aufstand ausbrach. Die Soldaten verlangten verabschiedet zu werden, riefen „Es lebe Espartero!", verwundeten ihren Obersten mit Bajonetstichen, und suchten aus der Kaserne zu dringen. Von diesem Vorfall in Kenntniß gesetzt, verfügte sich der General Concha sogleich an Ort und Stelle, und der General-Capitain eilte ebenfalls in die Kaserne, nachdem er die ganze Besatzung in den anliegenden Straßen und zwei Bataillone vor der Kaserne aufgestellt hatte. In diese selbst drang er mit zwei Compagnieen ein, entwaffnete die Aufrührer und setzte sogleich ein Kriegsgericht nieder. Nach einigen Stunden war die Untersuchung vollendet, und die Rädelsführer, 5 Sergeanten, 2 Korporale und ein Soldat wurden zum Tode verurtheilt und im Angesichte der ganzen Besatzung erschossen. Die Meuterer bekannten vorher, durch einige der „Patrioten", die bei der jüngsten Vertheidigung Madrids eine Hauptrolle spielten, verleitet worden zu sein. Diese sind seitdem aufgesucht, jedoch nicht aufgefunden worden. Der General Narvaez richtete am Schluß eine Anrede an die Truppen, die mit den Worten schloß: „Ich bedaure, daß die Verräther, welche die Unglücklichen zum Verbrechen anreizten und den Aufruhr anstifteten, nicht gewagt haben, sich einzustellen. Sie sind Feiglinge, die wir suchen; sie sind Schurken, die wir finden werden. Indem wir die Strenge der Gesetze auf ihr Haupt fallen lassen, werden wir verhindern, daß das kostbare Blut des Spanischen Soldaten aufs neue vergossen werde, und wir wer-

den dadurch den Thron so wie die Verfassung befestigen. Soldaten! es lebe die Constitution, es lebe die Königin, es lebe die Armee! Tod den Verräthern!" Mit der größten Begeisterung wiederholten die Truppen diesen Ausruf. — In der Stadt herrschte heute die größte Ruhe. Diesen Abend trafen die Königin und ihre Schwester wieder hier ein, von den hier anwesenden Generalen begleitet.

Die National-Miliz und die Junta von Saragossa haben der Regierung ihre Unterwerfung angezeigt.

Großbritannien und Irland.

London den 8. Sept. Ihre Majestät die Königin ist gestern von ihrem Besuche bei dem Könige der Franzosen in Eu wieder zurückgekehrt und Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr in Brighton gelandet. Es war ein hoher Festtag für die Einwohner dieser „Stadt der Paläste", welche, obschon jede Empfangs-Feierlichkeit untersagt war, nichts abhalten konnte, ihre Freude über das Wiedererscheinen ihrer Königin nach einer Reise an den Tag zu legen, „in Vergleich zu welcher die glorreichsten Umzüge der großen Königin Elisabeth in Unbedeutsamkeit herabsinken!" Ihre Majestät landete in der Königlichen Barke, deren Steuerruder Admiral Lord Fitzclarence lenkte, da die Ebbe das Einlaufen der Dampfjacht verhinderte, begleitet von ihrem Gemahl zur Rechten und dem Prinzen von Joinville zur Linken unter dem Donner des Hafengeschützes und dem jubelnden Zuruf der Menge wie der aufgestellten Truppen am Hafendamme von Brighton, und begab sich in derselben Begleitung zu Fuße den Hafendamm hinunter bis zur Esplanade, wo die Königlichen Wagen ihrer warteten. Die Königin sah außerordentlich wohl aus, und „ihr Antlitz" heißt es „strahlte von jenem holdseligen Lächeln, das ihr die Herzen aller derjenigen gewinnt, die sie nur einmal mit einer Anrede beehrt hat oder die sie auch nur einmal öffentlich gesehen haben." Ihre Majestät wie Prinz Albrecht waren in Reisekleidern, der Prinz von Joinville dagegen in voller Uniform als Französischer Admiral. Der erste Wagen nahm sie alle Drei auf und führte sie unter dem anhaltenden Jubel der Bewohner Brighton's nach dem Königlichen Schloß. Lord Aberdeen begleitete die hohen Herrschaften nicht dahin, sondern reiste unmittelbar nach London; Lord Liverpool, der gleichfalls die Königin auf der ganzen Reise begleitet hat, begab sich auf sein Stammschloß Buter.

Die Königl. Jacht hatte Treport um 10 Uhr Morgens verlassen und den Weg der Ueberfahrt nach Brighton, 73 Seemeilen, in etwas über 6 Stunden zurückgelegt. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens war Ihre Majestät von Eu aufgebrochen und unter dem Geleite sämmtlicher Mitglieder der K. Französ. Familie, nämlich des Königs und der Königin der Franzosen, der Königin der Belgier, der Herzogin von Orleans, Madame Adelhaide, der Prinzessin Clementine, des Prinzen und der Prinzessin v. Joinville und der Herzoge von Aumale und Montpensier um 8 Uhr in Treport angelangt. Die nach Eu kommandirten Truppen hatten vom Schlosse bis zum Hafen Spalier gebildet. Nachdem die hohen Herrschaften unter einem auf dem Hafenquai errichteten Zelt einige Zeit verweilt hatten, geleitete König Ludwig Philipp die Britische Majestät in die Königliche Barke; Prinz Albrecht folgte, und im nächsten Augenblicke verließ das hohe Paar unter den weithin schallenden Klängen des vom Lande ertönenden God save the Queen den Franz. Boden. Der König, der Herzog von Aumale und der Herzog von Montpensier, so wie Herr Guizot, begleiteten Ihre Majestät und den Prinzen Albrecht bis an Bord der Dampfjacht; ein zweites Boot führte die Franz. Prinzen und den Prinzen von Koburg, ein drittes die Minister und Lord Cowley, Marschall Sebastiani ꝛc. Unter dem Donner der Geschütze nahmen die Monarchen Abschied. — Der „Pluton" und der „Napoleon", zwei Dampfschiffe der Französ. Marine, das erste kommandirt von dem Prinzen v. Joinville, gaben der Königin bis Brighton das Geleit.

Der Standard enthält eine Korrespondenz aus Eu, welche aus guter Quelle wissen will, daß die Königin nur nach Brighton gegangen sei, um ihre Kinder zu sehen, und von dort den 12ten ihre Seefahrt weiter fortsetzen werde. Das Ziel der nächsten Reise soll Ostende sein, wo die Königin Victoria dem König und der Königin der Belgier ihren Besuch abstatten will. Die Königin der Belgier hat heute Eu bereits verlassen und ist nach Brüssel abgegangen.

Die Times enthalten eine Widerlegung der mehrfach ausgesprochenen Behauptung, daß dem Souverain oder dem Thronfolger England ohne Erlaubniß des Parlaments, das Land zu verlassen, nicht erlaubt sei. Es bestand allerdings darüber ein mit der Thronbesteigung des Hauses Braunschweig erlassenes Gesetz, die Act of Settlement, welche in ihrem dritten Paragraphen diese Einschränkung aussprach, aber dieselbe wurde im ersten Regierungsjahre Georg's I., der häufig seine Erblande besuchte, wieder aufgehoben. Die Behauptung, soweit sie den Prinzen von Wales betrifft, ist ganz ungegründet.

Griechenland.

Die „Times" berichten aus Athen vom 10. Aug. Die Regierung hat endlich ihren großen Schlag gegen den öffentlichen Unterricht ausgeführt; sie hat etwa 25 Personen und Lehrer der Universität und der Gymnasien suspendirt und sucht, da sie das Verhaßte dieser Maßregel kennt, die Gehässigkeit davon auf die drei Schutzmächte zu schieben, wo-

durch sich jedoch kein Vernünftiger täuschen läßt. — Das Unglück dieses schlecht regierten Landes wird noch dadurch gesteigert, daß die Ernte in allen Provinzen fürchterlich gelitten hat; an einigen Orten sind die Saaten durch die Regenströme fortgeschwemmt, in andern durch eine ungewöhnliche Trockenheit ausgedörrt worden. In ganz Attika ist alles ausgetrocknet und der Mangel an Wasser in Athen so groß, daß es auf Karren aus ziemlicher Entfernung hergeschafft werden muß. Wenn die Schutzmächte nicht Geldhülfe schaffen, so besorge ich, daß eine Revolution eintreten wird. Die furchtbare Armuth wird die Menge dazu zwingen; auf jedem Gesicht liest man Verzweiflung, täglich kommen Bankerotte vor und alle Geschäfte stehen still. Der König hat seinen neuen Pallast in aller Stille bezogen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York den 15. Aug. Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat endlich seine Entscheidung in der Sache der Katharina Gilmour abgegeben, und somit ein für allemal die Regel festgestellt, wie der 10te Artikel des Ashburton-Vertrages vom 9. August v. J. ausgelegt werden soll. Die Schottin Katharina Gilmour, des Mordes an ihrem Gatten schuldig, und durch ihre Flucht nach Amerika außer dem Bereich der Jurisdiction ihres Landes, wurde von den Englischen Behörden auf Grund jenes Artikels des washingtoner Vertrages reklamirt, und nachdem manche Bedenken gegen ihre Auslieferung erhoben und die Sache dem obersten Gerichtshofe in Washington submittirt war, entschied dieser zu Gunsten der Reklamation Englands.

Das gelbe Fieber, das von Zeit zu Zeit zu New-Orleans und in den südlichen Staaten der Union überhaupt, besonders längs der Ufer der großen Flüsse so furchtbare Verheerungen anrichtet, bedroht auch die Stadt New-York heimzusuchen. Mit allgemeiner Bestürzung hat man vernommen, daß auf einem neuerlich aus einem Hafen des Südens auf der hiesigen Rhede angekommenen Schiffe zwei Matrosen demselben erlegen sind. Ein dritter Fall ist auf dem von den Antillen gekommenen Französischen Schiffe »Gustave Adolphe«, das auch erst vor einigen Tagen auf unserer Rhede eintraf, vorgekommen: auch auf diesem ist ein Matrose an dieser Krankheit gestorben. Doch kamen diese Todesfälle noch sämmtlich in der Quarantaine vor, bevor die Mannschaft der Schiffe mit der Bevölkerung in unmittelbare Berührung gekommen war. Die Opfer hatten den Keim der Krankheit im Süden in sich aufgenommen. Obgleich nun dergleichen Fälle in der Quarantaine-Anstalt fast jeden Sommer vorgekommen sind, so ist in Betracht des verheerenden Charakters der fraglichen Krankheit doch natürlich, daß bei jedem Wiederholungsfalle auch die Besorgnisse sich erneuern. Die Aufsicht und die Strenge der Quarantainen-Anstalt sind indeß zur Vorsorge verschärft worden.

Ein anderer Unfall hat die Stadt und Gegend von Philadelphia betroffen, ein außerordentlich heftiger Sturm hat dort großen Schaden gethan. Alle nicht sehr hoch gelegenen Punkte waren in wenigen Augenblicken überschwemmt, die meisten Keller und Gewölbe mit Wasser angefüllt, und die darin aufgelagerten Waaren haben dadurch beträchtlichen Schaden gelitten. Das ganze Wiesenland in der Umgebung von Philadelphia stand unter Wasser und die ganze Landschaft bildete so zu sagen einen weiten großen See. Die unbedeutendsten, seit geraumer Zeit schon trocken liegenden Bäche schwollen in wenigen Minuten zu reißenden Strömen an, welche Alles mit sich fortrissen, was ihnen in den Weg kam. Der Chester-Creek erhob sich dreiundzwanzig Fuß über seine gewöhnliche Höhe, und ein so enormes Steigen der Gewässer war binnen zwei Stunden vor sich gegangen. Im ersten Augenblicke betrug das Wachsen des Wassers, wie man sagt, sechs Fuß in fünf Minuten. Alles was sich an den Ufern des reißenden Stromes fand, war in einem Augenblicke fortgerissen. Eine große Anzahl von Häusern aus Holz gebaut, wurden von der gewaltigen Fluth gehoben und mit dem darin befindlichen Geräthe aller Art fortgeführt; mit genauer Noth gelang es noch den Inwohnern der drohenden Lebensgefahr zu entkommen. Die Brücke, über welche die Eisenbahn wegführt, ist vollkommen zerstört worden, auch die eiserne Hängebrücke wurde fortgerissen Diese Kettenbrücke bestand seit 30 Jahren, und soll die ersterbaute dieser Art gewesen sein. Auf und am Ridley-Creek sind die Verheerungen noch beträchtlicher: dort wurden alle Brücken ohne Ausnahme fortgerissen, eben so fast alle Mühlen und Fabriken, die an diesem kleinen Flusse oder an seinen Zuflüssen errichtet worden waren; nur einige wenige von besonders solidem Baue entgingen dem gemeinschaftlichen Schicksale. Ueberall stößt das Auge jetzt nur auf Trümmer, und auf dem Delaware sieht man sogar hölzerne Häuser daher schwimmen. Der Verlust an Mobiliar-Eigenthum und der an den Grundstücken angerichtete Schaden lassen sich noch nicht genau schätzen: leider aber ist auch der Verlust einer nicht unbedeutenden Anzahl von Menschenleben zu beklagen, man giebt die Zahl der Personen, welche in den Fluthen ihr Grab gefunden haben, auf etliche und zwanzig Personen an; zu Chester-Creek ist eine ganze Familie umgekommen. Auch ein Theil von New-Jersey ist von dieser Kalamität hart mitgenommen worden: Newark, Paterson, Elizabethtown, Morristown und andere Orte haben bedeutend gelitten. Zu Elizabethtown wurden fast alle Brücken fortgerissen. Der Morriskanal wurde an mehreren Stellen beträchtlich be-

schädigt. Auch der Delaware- und Rariton-Kanal hat zwischen Newbraunschweig und Princeton viel gelitten, so daß die Schifffahrt nothwendigerweise wenigstens drei Wochen wird unterbrochen bleiben müssen. Es ist zu befürchten, daß uns noch weitere Nachrichten zukommen werden, wonach die Verheerungen sich nach Süden und Westen hin noch weiter ausgedehnt haben.

Vermischte Nachrichten.

(Eingesandt.)

Posen den 12. Sept. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, daß sich die Stadt Posen bei einer direkten Eisenbahnrichtung von Frankfurt a/O. über Posen nach der Weichsel, unter Zinsen-Garantie des Staats, mit einem Aktien-Kapital von 100,000 Thalern betheiligen solle. Wenn nun auch diese Betheiligung zu den erforderlichen Summen von 8 bis 10 Mill. Thlr. für die ganze Bahnstrecke nur unbedeutend ist, so zeigt sie doch, daß die Vertreter der Stadt die Wichtigkeit der Sache erkannt haben. Es dürfte nun an der Zeit seyn, ohne allen Verzug folgende Schritte zu thun:

1) sofort auf dem Rathhause eine Liste zum Zeichnen auszulegen und die Privaten hierzu aufzufordern;
2) mit den Gutsbesitzern der ganzen Provinz unverzüglich in Verkehr zu treten, um deren Beitritt zu bewirken;
3) dem Comité der Frankfurt-Berliner Bahn obigen Beschluß bekannt zu machen, und dasselbe zur Vereinigung seiner Kräfte mit den unsrigen aufzufordern;
4) die Stadt Bromberg desgleichen;
5) des Herrn Ober-Präsidenten kräftige Mitwirkung nachzusuchen; und, wenn Alles dies geschehen:
6) eine Deputation mit den Ergebnissen in der Hand an das betreffende hohe Ministerium nach Berlin zu entsenden.

Wenn wir gesehen haben, wie schnell sich aller Orten die Aktien einer projektirten Eisenbahn vergriffen haben und wie hoch sie unter Vorbehalt einer Zinsengarantie in kürzester Zeit gestiegen sind, so läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß die Kapitalisten eine so günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen werden, um sich bei Zeiten, ohne Cours-Erhöhung, Aktien zu sichern, die sie späterhin nur mit einem bedeutenden Aufgelde würden acquiriren können. Möchten nun Seitens unserer städtischen Behörde die nöthigen Schritte ohne Aufschub gethan werden, denn es kommt jetzt hauptsächlich darauf an: schnell zu handeln, um nicht durch verschuldete Säumniß den günstigen Augenblick zur Verwahrung so hoher Interessen für unsere Stadt und Provinz für immer verloren zu sehen.

Welches sind die Stiefkinder unseres Herrgotts? Dr. List sagt in seinem bemerkenswerthen Aufsatze über die deutsche Flotte: „Eine Nation, die an der See keinen Theil hat, ist unsers lieben Herrgotts Stiefkind.“

Am 26. August hatte das Zuchtpolizeigericht in Paris über einen vielleicht noch nie dagewesenen Fall der Verläumdung zu entscheiden. Zwei Demoiselles, Goulet mit Namen, die sich von der Welt zurückgezogen haben, und in einer Pension im Viertel des Jardin des Plantes leben, waren die Angeklagten. Einer ihrer Pensionsgenossen, ein Hr. Brodier, hatte sie verklagt. Dieser alte Mann liebt nichts mehr auf der Welt, als seinen Hund, seinen theuren „Premislaw.“ Man stelle sich seine Indignation vor, als er diesen eines Morgens, zwar freundlich wedelnd und munter zu sich ins Zimmer springen sieht, aber mit einer Tafel auf dem Rücken, auf der mit ungeheuren Buchstaben die Worte standen: „Premislaw ist ein lügnerischer, diebischer, heuchlerischer Hund!“ Hr. Brodier entsetzte sich, er setzt das ganze Haus in Bewegung, um die Thäter dieser Abscheulichkeit zu erfahren; die Dlles. Goulot bekennen sich ganz ohne Scheu und Schaam dazu. Hr. Brodier weiß, daß es noch eine Gerechtigkeit nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden giebt; er setzt eine fulminante Klage auf, und die Parteien standen gestern vor Gericht. Der Präsident sagt: Mein Herr, wie war es möglich, daß sie eine solche Klage anstellen konnten!“ Hr. Brodier: „Wie! sollte ich nicht klagen, wenn man meinen treuen vortrefflichen Premislaw ganz öffentlich der schwärzesten Dinge beschuldigt?“ Der Präsident: „Niemals hat man dergleichen erlebt! Das heißt der Justiz spotten!“ Hr. Brodier: „Ich glaubte, mein Hr. Präsident, die Gerechtigkeit sei für Alle gleich.“ Präsident: „Genug, setzen Sie sich!“ Die Dlles. Goulet wollen sich jetzt ihrerseits rechtfertigen, doch der Präsident erklärte, dies sei nicht nöthig, wies die Klage zurück und verurtheilte Hrn. Brodier in die Kosten! Hr. Brodier: „Nein, ich sehe, es giebt keine Gerechtigkeit auf Erden! Premislaw! komm, du armes Thier, das man außer dem Gesetz erklärt! wir wollen zusammen trauern!“

Die Verlobung unserer Tochter Amalie mit dem Kaufmann Herrn J. Rosendorn in Berlin, beehren sich ergebenst anzuzeigen.

M. Wittkowski und Frau.

Gnesen, im September 1843.

Als Verlobte empehlen sich:

Amalie Wittkowski.
J. Rosendorn.

Bei E. S. Mittler in Posen ist zu haben: Stöckel's Kunst-Kabinet. Enthaltend folgende Anweisungen: einen unveränderlichen weißen lackirten Anstrich; Kupferstiche auf Holz und Glas abzuziehen; neue Vergoldung ohne Poliment; Schrift und andere Verzierungen schnell zu vergolden; eine blaue ultramarinähnliche Farbe zur Oelmalerei; Papiertapeten zu lackiren 2c 8. Geh. 10 Sgr.

C. Thein: Das Pianoforte. Ein nützliches Handbüchlein für jeden Klavierspieler, so wie für alle Freunde, Käufer und Besitzer dieses allgemein beliebten musikalischen Instruments. 8 Geh. 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Am Montag den 18ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen in dem hiesigen Magazin 200 Stück Mehlfässer in losen Wrackstäben, alte zerbrochene Mehlfaßbände, nicht mehr brauchbare Magazingeräthe, Roggen-Kleie, so wie Roggen- und Hafer-Fegekaff an den Meistbietenden verkauft werden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Posen, den 9. September 1843.

Königliches Proviant-Amt.

Auktion

Mittwoch den 20sten, Donnerstag den 21sten September des Vormittags von 10—1 und des Nachmittags von 3—6 Uhr sollen im hiesigen Stadtwage-Gebäude 1 Treppe hoch, auf Antrag der Tochter des verstorbenen Uhrmacher Didelot wegen Wohnorts-Veränderung, Möbel, Betten, Haus- und Küchengeräthe, verschiedene Uhren, Silberzeug, optische und physikalische Apparate, Uhrmacherwerkzeuge und verschiedene andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Pr. Courant öffentlich versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

In Krzyżownik stehen 400,000 Torf-Ziegel erster Klasse zu dem Preise von 1 Rthlr. pro 1000, zum Verkauf. Das Nähere ist zu erfahren St. Martin No. 58. Parterre links.

Aechten Türkischen Tabak, so wie eben angekommene Cigarren „Duc de Montebello", in Champagnerflaschen empfiehlt:

A. Moralinski, Neuestraße No. 14.

Anzeige.

In meinem Tuchgeschäft, Breitestraße No. 20. im Hause des Herrn Justiz-Raths Ogrodowicz, sind von heute ab auch fertige, **gut, solid** und **elegant** gearbeitete

Herren-Kleider

zu haben, die ich billigst empfehle.

Joachim Mamroth.

L. Heimann's Materialwaaren-Geschäft

en gros und en detail,

ist von der Wronker Strasse in sein Haus „**Hôtel de Paris**", Gerber- und Breite-Strassen-Ecke an der Wallischei-Brücke № 384/5. verlegt worden. Daselbst wird von ihm auch das Getreide-, Holz- und sonstige Produkten-Geschäft in dessen bisherigen Umfange fortgeführt.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 12. September 1843.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{8}$	$103\frac{5}{8}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	$103\frac{1}{2}$	103
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	$90\frac{5}{8}$	—
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$106\frac{7}{8}$	$106\frac{3}{8}$
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{8}$	—
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{8}$	—
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	102	$101\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{3}{4}$	$11\frac{1}{4}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	152
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	167	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	$135\frac{3}{4}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	95	—
Rhein. Eisenbahn	5	71	70
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$96\frac{3}{4}$	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	$127\frac{1}{4}$	$126\frac{1}{4}$
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$104\frac{3}{4}$	$104\frac{1}{4}$
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	—	$111\frac{1}{2}$
Brl.-Stet. E. Lt. A	—	$117\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$
do. do. do. Litt. B.	—	$117\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	$117\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$
Berl.- Schweid.- Freibg. Eisenb.	4	118	117

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 11. September 1843. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Preis von Sgr.	Preis von ₰	Preis bis Rthl.	Preis bis Sgr.	Preis bis ₰
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	18	—	1	19	—
Roggen dito	1	9	—	1	10	—
Gerste	—	20	—	—	21	—
Hafer	—	15	—	—	16	—
Buchweizen	—	17	—	—	18	6
Erbsen	1	7	6	1	8	+
Kartoffeln	—	11	—	—	11	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	25	—	5	5	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	23	6	1	25	—